

**Sehr geehrte Damen und Herren, lieber Herr Konrad,
liebe Freunde der Kalligrafie, liebe Mitglieder und Dozenten der Stiftung
Schriftkultur, liebe rotarische Freunde, liebe Familie.....**

vor etwas mehr als einem Jahr haben wir mit der ersten Vernissage unsere Räume der Stiftung Schriftkultur hier im Gut Königsbruch eröffnet. Schon damals sind viele Besucher zu uns gekommen, und auch in diesem Jahr haben wieder sehr viele Schriftinteressierte den Weg hierher gefunden. Ganz herzlichen Dank für Ihr und Euer Kommen!

Ich möchte an dieser Stelle herzlich begrüßen: Frau von Wegner, die Besitzerin von Gut Königsbruch, die Firma Casaplan aus Saarbrücken, Herrn Bürgermeister Michael Forster, Herrn Manfred Rippel (Ortsvertrauensmann von Bruchhof) Herrn Andreas Weber aus Frankfurt, Herrn Akira Kobayashi, Frau Prof. Valy Wahl aus Mainz, Frau Gundela Kleinholdermann, Druckladen des Gutenberg-Museums, aus Mainz und alle, die sich auf den weiten Weg hierher gemacht haben.

Mein Dank geht zunächst einmal an alle, die zum Gelingen dieser Ausstellung beigetragen haben, an erster Stelle an Heiner Müller: Deine Kontakte zu den Schriftkünstlern und genauso auch Deine Mitarbeit am Katalog und beim Aufbau dieser Ausstellung waren für mich eine ganz große Stütze, und ohne Dich hätte ich das alles nicht geschafft. Auch Dein Textbeitrag im Katalog über Helmut Matheis ist sehr schön und empfehlenswert. In der heißen Phase der Vorbereitung des Katalogs und kurz vor Drucklegung vor vier Wochen, Mitte März, verstarb mein Vater, wie die meisten von Ihnen wissen. Dies war für mich keine einfache Zeit – und ist es bis heute nicht. Vielen Dank, Heiner (ich bitte um einen Applaus).

Ein ganz herzlicher Dank geht an Herrn Andreas Weber aus Frankfurt, der Gudrun Zapf von Hesse und ihren verstorbenen Mann Prof. Hermann Zapf gut kennt bzw. kannte und der einen sehr lesenswerten Beitrag zu Frau Zapf für unseren Katalog geschrieben hat.

Danken möchte ich besonders allen freiwilligen Helferinnen und Helfern, die mich bei der Aufsicht der sonntäglichen Öffnungszeiten des Museums und der Galerie unterstützen, und die auch heute vor und hinter den Kulissen eifrig Hand anlegen. Herzlichen Dank Euch allen!

Dank auch, wie immer, an Karin Fischer, meine Assistentin und Sekretärin, ohne die ich die viele organisatorische und buchhalterische Arbeit innerhalb des Vereins Stiftung Schriftkultur nicht schaffen würde.

Ich freue mich, dass die Bauarbeiten im Innenhof und rund um das Hofgut Königsbruch schon so weit fortgeschritten sind, so dass unsere Besucher einen wunderbaren Blick in den Innenhof und die Gartenanlagen genießen dürfen.

Es ist eine ganz besondere Ausstellung, die wir heute eröffnen dürfen: Die Ausstellung der 100-jährigen. Eine solche Ausstellung hat es in der westlichen Welt noch nie gegeben! Beide Hundertjährigen, Frau Gudrun Zapf von Hesse und Herr Helmut Matheis können aus Alters- und Entfernungsgründen heute nicht hier

sein, ich darf an dieser Stelle aber sehr herzliche Grüße von beiden ausrichten. Beide freuen sich, dass ihre Werke hier ausgestellt sind und wünschen für die heutige Eröffnung alles Gute. Sie haben beide vor, in der Zeit der Ausstellung bis Ende Mai noch zu uns zu kommen.

Es gab viele Anfragen, Besprechungen und Besuche im Vorfeld dieser Ausstellung, und es bedarf einiger Engelszungen, um insbesondere Frau Zapf zu „überreden“. Sie befindet sich, wie Sie alle wissen, im 102. Lebensjahr und betonte immer wieder, dass sie in diesen Monaten so viele Anfragen zu Ausstellungen hat, dass ihr alles etwas über den Kopf wächst. New York, Barcelona, Madrid – und New York läuft gerade, parallel zu dieser hier bei uns. Dies muss in diesem hohen Alter erst einmal bewältigt werden.

(Applaus)

Wenn man beide Schriftkünstler in ihrem Hause bzw. in ihrer Wohnung besucht, dann wird einem schnell klar, dass sie für ihr Alter noch sehr rüstig sind. Frau Zapf servierte uns selbst – Heiner Müller und mir – ihren inzwischen legendären Tee und Kuchen, und die Gespräche mit ihr sind interessant und vielseitig. Höhepunkte in ihrem Haus in Darmstadt sind nicht nur die Buchstaben, die einem in jeglicher Form quasi an jeder Ecke ins Auge springen, sondern auch die Dauerausstellung im Keller, die Werke von Frau Zapf selbst sowie von ihrem Mann, Prof. Hermann Zapf, zeigt. Ihr Atelier ist reich bestückt mit Originalen, Büchern, Plakaten, Buchbindeutensilien und kalligrafischem Werkzeug, so dass es eine Freude ist, in dieser Atmosphäre ihre Werke zu bestaunen.

Helmut Matheis, den Heiner Müller und ich in seiner Wohnung in Bad Bergzabern besucht haben – Heiner war schon oft dort – zitierte uns, immer mit einem Schalk in den Augen, aus Goethes Faust oder spielte uns auf seinem Keyboard Lieder aus vergangenen Zeiten, zu denen er auch selbst singt. Seine kalligrafischen Arbeiten und seine Schriften waren für mich eine Entdeckung, und mehr als einmal bekam ich Gänsehaut angesichts der Qualität und Schönheit seiner Werke. Er kann viel erzählen! Zum Beispiel erzählte er uns auch, dass Hans Scholl, Bruder von Sophie Scholl und Gründer der Widerstandsbewegung „Die weiße Rose“ gegen Adolf Hitler, in seiner Abiturklasse in der Bank vor ihm gesessen hat. Für mich war dies wieder einmal ein Gänsehautmoment. Sein Kommentar war: „Hans war unglaublich mutig. Ich hätte mich das nicht getraut. Aber er war leider zu spät mit seinen Aktionen.“ Die Aussage eines Zeitzeugen....

Als Helmut Matheis und Gudrun Zapf geboren wurden, war Kaiser Wilhelm noch im Amt, und der erste Weltkrieg noch nicht zu Ende. Ein ganzes Jahrhundert Geschichte tragen beide in sich, haben Höhen und Tiefen durchlebt und mehrere Generationen Schriftgestaltung und -gestalter miterlebt. Als beide in den 40er Jahren begannen mit der Entwicklung eigener Schriften, befand sich die Welt nicht nur kurz nach dem 2. Weltkrieg, sondern auch noch im Bleisatzzeitalter. Alle Schriften wurden gezeichnet und anschließend in Matrizen geschnitten, um schließlich in Blei gegossen zu werden. Dieser Prozess ist langwierig und erfordert hohe Fingerfertigkeit, aber der Kontakt zum Buchstabe war noch direkter als zum

Beispiel heute, wo Schrift zumeist digital entsteht und oft am Bildschirm entworfen und beurteilt wird. Jede Zeit hat ihre Vorteile, und als in der 1960er Jahren der Fotosatz aufkam und Schrift schließlich fotografisch verarbeitet wurde, brach eine neue Epoche an.

Sowohl vor dem technischen Zeitalter, als Schrift noch „analog“ vervielfältigt wurde, als auch heute in der Zeit der digitalen Medien, bedurfte und bedarf es hoch qualifizierter Fachleute, die genauestens die Historie der Schriftformen kennen und kreativ innovative und neue Schriften entwerfen. Der Prozess, eine Satzschrift zu entwickeln, geht vom Entwurf, der ersten Skizze aus, über Zeichnungen jedes einzelnen Buchstabens, der Zahlen, Zeichen und Sonderzeichen bis hin zur Anwendung der gesamten Schrift, das Funktionieren im Wort und als Text, in kleinen und großen Schriftgrößen. Dies dauert oftmals mehrere Jahre.

Gudrun Zapf von Hesse und Helmut Matheis sind beide solche Fachleute. Höchste Qualität der Schrift ist ihr Ziel, und das ist ihnen während ihres Lebens herausragend gelungen. Beide haben als Schriftgestalter einen großen Namen in der Fachwelt.

Das Gestalten von Schriften, die der Kommunikation dienen und die für ihre Art der Anwendung funktionieren sollen, ist eine Facette dessen, was ein Schriftgestalter tut. Eine zweite Facette ist der künstlerische Umgang mit Schrift. Losgelöst von der Anwendung und der Funktion durch Technik entwerfen Schriftkünstler Werke, meist auf Papier, die der eigenen Entwicklung dienen, der eigenen Freude am Gestalten mit Schrift und auch der Freude am geschriebenen Wort.

Wir entdecken bei Gudrun Zapf von Hesse viele Arbeiten, auch in ihren Büchern, die sie zum Teil noch in den 1940er Jahren geschrieben hat (hier im Museum im Gewölbekeller in mehreren Vitrinen ausgestellt) und die nicht für eine kommerzielle Anwendung entstanden sind. Sie waren nicht für einen Verkauf gedacht, sondern dienten der eigenen Freude am Buchstaben – am schönen Buchstaben, denn Sinn für Schönheit und Ästhetik sind Grundvoraussetzung für das künstlerische Schreiben. Meist entstehen solche Arbeiten nach einem langen Arbeitstag zum Broterwerb, am Wochenende und nachts.

Gudrun Zapf und ihr Mann Hermann Zapf haben ihr Leben lang von Schrift gelebt und vieles auch gemeinsam im gegenseitigen Miteinander geschaffen. So viel Zeit für das freie Arbeiten blieb da nicht. Die Werke, die von Gudrun Zapf hier bei uns in dieser Ausstellung präsentiert werden, sind das Ergebnis dieses freien, losgelösten Schaffens, frei von Kundenforderungen und frei von Auftraggebern. Die einzigen „Forderungen“ waren Einladungen zu Ausstellungen.

Helmut Matheis war in seiner Familie der Verdiener des Lebensunterhalts. So war er so gut wie immer an die Firmen gebunden, für die er schriftgrafische Entwürfe gemacht hat. Ihm blieb so gut wie keine Zeit mehr für freies, schriftkünstlerisches Schaffen. So stammen viele Werke, die hier bei uns ausgestellt sind, einer Phase, in der noch mehr Zeit dafür blieb, und das war größtenteils seine Studienzeit. Seine kalligrafischen Werke gehen fast alle in die 1940er Jahre zurück. Die hier gezeigten Satzschriften dagegen stammen aus einer Epoche insbesondere der 1950er und

1960er Jahre, also der Vor-Computerphase. Mit der Computertechnik wollte sich Helmut Matheis nicht mehr anfreunden, und so entstanden später wieder freie schriftgrafische und auch malerische Arbeiten.

Gudrun Zapf und Helmut Matheis waren beide auf Fachleute angewiesen, die ihre Schriften später digitalisiert haben, denn dies haben sie nicht selbst gemacht. Heute ist dies wiederum anders. Bis heute werden Schriften aus den 1950er und 1960er Jahren zum Beispiel von den Schriftenhersteller-Firmen Monotype oder Linotype digitalisiert – weil es einfach gute und schöne Schriften sind, die man (uns) heutigen Computernutzern zugänglich machen möchte. Diese Fachleute, die ein genauso gutes Gespür für Schrift haben müssen wie die Entwerfer, sind heute auch genauso bekannt wie diese selbst. Ich freue mich an dieser Stelle, dass Herr Akira Kobayashi hier ist/heute noch kommt, der als Type Director der Firma Monotype seit den 1980er Jahren die Schriften von Hermann und Gudrun Zapf herausgibt.

Bei uns in Deutschland wird schriftkünstlerisches Tun leider oft belächelt. Dabei haben wir ganz bedeutende Schriftkünstler und wichtige Schulen und Ausbildungsstätten (gehabt), auf die man weltweit mit Hochachtung blickt. In Ostasien oder dem Orient ist die Kalligrafie die höchste der Kunstformen. Ich hoffe, mit den Aktivitäten der Stiftung Schriftkultur ein klein wenig zur Anerkennung der Schriftkunst in Deutschland beitragen zu können.

Es ist mir eine ganz große Freude und eine Ehre, die „Ausstellung der 100-Jährigen“ heute eröffnen zu dürfen. Ich bin mir sicher, dass auch mein verstorbener Partner Jean Larcher seine Freude an dieser Ausstellung gehabt hätte. Ich wünsche allen einen schönen Tag mit guten Gesprächen, interessanten Begegnungen und Freude am „Jahrhundert der Schriftkünstler“.

Ich möchte noch darauf hinweisen, dass es einen Katalog zur Ausstellung gibt, den Sie für 15 Euro erwerben können. Und bitte vergessen Sie nicht, sich ins Gästebuch einzutragen, das auf der Alphabetkommode liegt.

Vielen Dank!

*Katharina Pieper,
14. April 2019*